

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 38.

Montabaur, Montag, den 6. März 1916.

49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Die königliche Oberrechnungskammer hat angeordnet, in den Zugangslisten die Begründung der Zugehörigkeit zu den Steuerpflichtigen in Preußen die Angabe der Staatsangehörigkeit und, wenn diese ihren bisherigen Wohnsitz außerhalb Preußens haben, zu vervollständigen ist, damit, geprüft werden könne, ob der Zeitpunkt für die Zugangstellung festgesetzt worden ist.

Die Gemeinden haben daher in allen Fällen in denen die Staatsangehörige von Orten außerhalb Preußens zuziehen, bei den Gemeindevorständen des Wohnortes anzufordern, wann dort der Wohnsitz Aufenthalt aufgegeben worden ist, wie dies schon beim Abzug eines preussischen Staatsangehörigen aus dem preussischen Orte bezüglich der Wohnsitzbegründung am neuen Wohnorte zu erfolgen hatte. Die königliche Oberrechnungskammer hat in letzter Zeit mehrfach diese Mitteilungen, sowie auch die Feststellungen über die Staatsangehörigkeit der betreffenden Steuerpflichtigen angefordert, was aber, da sie fehlten und erst beschafft werden mußten, zu umfangreichen Schreibereien Anlaß gegeben hat.

Ich ersuche diese Verfügung künftig genau zu beachten. Montabaur, den 2. März 1916.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Berater-Kommission
des Unterwesterwaldkreises:
Vertuch.

XVIII. Armekorps
Vertretendes Generalkommando.
Abt. II c/B Tgb.-Nr. 975.

Frankfurt (Main), 29. 2. 1916.

Verbot des Fällens von Rußbäumen.

Bekanntmachung.

Das Kriegsministerium teilt mit Nr. V. II. 880/1. R. R. A. folgendes mit:

Zahlreiche hier eingegangene Anfragen lassen erkennen, daß die Bekanntmachung V. II. 206/11. 15. R. R. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rußbaumholz und stehenden Rußbäumen vom 15. 1. 1916 weiteren Kreisen des Publikums unrichtig aufgefaßt ist. So herrscht teilweise die Ansicht vor, daß die beschlagnahmten Rußbäume niedergelegt und der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden müßten. Dies ist zur Zeit nicht beabsichtigt. Vielmehr handelt es sich nur um eine Ermittlung des Bestandes der vorhandenen Rußbäume und des Rußbaumholzes.

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein.

48

„Konstanz?“ rief Hans erschrocken. „Was ist — habe ich Sie beleidigt?“

Sie schüttelte den Kopf und lächelte unter Tränen.

„Nein — aber es war so schrecklich, die lange, finstere, einsame Zeit, wo ich dachte — und jetzt ist alles so schön, jetzt sind wir wieder die alten Freunde und ich bin so glücklich!“

Er lag plötzlich zu ihren Füßen, schlang die Arme um sie und drückte sein Gesicht auf ihre schlanken Hände.

„Nein — nein — nicht die alten Freunde — etwas viel, viel Schöneres — ich liebe Dich, Konstanz! Und nun laß mich nicht mehr! Der alte Haß zwischen Herzog und Baur ist ertränkt worden in unserer jungen Liebe — Konstanz, liebe, teure, sage mir, nein, sage nichts, bleibe mich nur noch einmal so an wie vorher, auf daß ich wieder lerne, an das Glück zu glauben!“

Konstanz sah regungslos da und wagte nicht, sich zu rühren. Ihr war, als habe sich plötzlich ein Traum erfüllt, den sie oft geträumt in tiefer Nacht, wenn der Körper schlafgebetet lag und die Seele emporwanderte zu lichten Sternen. Ein Traum, den sie im Wachen nie zu denken gewagt hätte.

Ganz leise und ängstlich glitten ihre Finger über das blonde Haar des Mannes, dessen Augen fragend an ihrem Antlitz hingen, und um den sein geschlossener Mund erstand wieder das sonnige, glückliche Lächeln vergangener Tage. Versunken waren Schmerz und Enttäuschung, Vergangenheit und Zukunft.

Sie atmete tief auf — wie hier die Welt ringsum dalag im Frieden des Abends. Die Dunkelheit rauschte und in den Lüften klang die leise der Abendwind. Ein Stern begann zu funkeln am blauen Himmel, und unter den alten Buchen schlich die Dämmerung hin.

„Konstanz,“ sagte Hans weich, „nun ist das Glück gekommen — fühlst Du es? Mir ist, als sei nichts mehr auf Erden als Du und ich — Du und ich — wie ein Märchen ist es!“

Da kam es plötzlich über sie mit brausender Gewalt, ein

Zur Anschließung an die Bekanntmachung Nr. V. II. 206/11. 15. R. R. A. wird daher bis auf weiteres **verboten**, ohne vorherige schriftliche Genehmigung des stellv. Generalkommandos **Rußbäume** aller Art zu fällen, sowie Verträge abzuschließen, die auf den Erwerb nicht gefällter Rußbäume gerichtet sind.

Zur Erzielung eines gleichmäßigen Verfahrens wird die königl. Gewerfabrik Erfurt allen stellv. Generalkommandos auf Veranlassung des Kriegsministeriums die Namen der Schaftholzlieferanten mitteilen. Die Schaftholzlieferanten werden den stellv. Generalkommandos von der Gewerfabrik Erfurt ausgestellte Ausweise zum Ankauf von Rußbaumholz zur Genehmigung vorlegen. Auf den Ausweisen ist vorgesehen, daß die Ortsvorstände die in jedem Ortsbezirk angelauteten Rußbaumholzungen durch Weidung des Gemeinde- u. m. Siegel bescheinigen.

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes:

Dr. Graaff,

Generalleutnant.

Montabaur, den 3. März 1916.

Wird veröffentlicht.

Die Ortspolizeibehörden werden auf den Schlußsatz obiger Bekanntmachung besonders hingewiesen, der genau zu beachten ist.

Der königliche Landrat.

J. B.: Schrödt, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 4. März 1916. (Amtlich.)
(Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südöstlich von **Ypern** sind vorläufig zum Stillstand gekommen.

Die von uns vor dem 14. Februar gehaltene Stellung ist fest in unserer Hand; das „**Vastion**“ dem Feinde verblieben.

Die **lebhaften Feuerkämpfe** in der **Champagne** dauerten auch gestern an.

In dem **Argonnen** scheiterte ein schwächerer feindlicher Angriff. Beiderseits der **Maas** verstärkten die **Franzosen** ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres

Feuers das Dorf **Douaumont** und unsere anschließenden Linien an. Sie wurden, teilweise im **Nachtangriff**, mit großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über

1000 unverwundete Gefangene.

Nach den bei den Aufräumarbeiten der Kampffelder bisher gemachten Feststellungen erhöht sich die **Beute** aus dem Gefechte seit dem 22. Februar um 37 Geschütze, 75 Maschinengewehre auf

115 Geschütze und 161 Maschinengewehre.

Bei **Oberseyt** (nordwestlich von **Pfirt**) versuchte der Feind vergebens, die ihm am 13. Februar genommene Stellung zurückzuerobern.

Sein erster Stoß gelangte mit Teilen bis in unsere Gräben, die durch Gegenangriffe sofort wieder gesäubert wurden.

Unser **Sperrefeuer** ließ eine Wiederholung des Angriffs nur teilweise zur Entwicklung kommen.

Unter Einbuße von vielen Toten und Verwundeten, sowie von über 80 Gefangenen mußte sich der Gegner auf seine Stellungen zurückziehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In einem kleineren Gefecht wurden die Russen aus ihren Stellungen bei **Alfjewitschi** (nordöstlich von **Baranowitschi**) geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Seeresleitung.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. März 1916.
(Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen Abend setzte **lebhaftes feindliches Feuer** auf verschiedenen Stellen der Front ein. Zwischen **Maas** und **Mosel** war die **französische Artillerie** dauernd sehr tätig und beschloß zeitweise die **Gegend von Douaumont** mit besonderer Heftigkeit. Infanteriekämpfe fanden nicht statt.

Um unnötige Verluste zu vermeiden, räumten wir gestern den bei der **Försterei Thiaville** (nordöstlich von

und will mich zum Weibe — Du bist der erste, der es wissen soll.“

Peter Herzog machte erst eine heftige Bewegung, als wollte er etwas von sich abwehren, dann sah er still da und nicht leise vor sich hin.

Nach einer Weile fragte er: „Und Du, Konstanz? Liebste Du ihn?“

„Ja, Papa,“ sagte sie einfach, „von ganzem Herzen!“

„Dann wird es der liebe Gott wohl recht gemacht haben!“ nickte der Blinde und streichelte Konstanzes Hand. „Hätt ich es freilich nie gedacht, daß es so kommen könnte — ein Herzog und ein Bauer in Liebe vereint, aber wie die Dinge liegen — und wenn es Dein Glück ist, dann will ich mich nicht murren.“

21. Kapitel.

Als Hans Konstanz nicht mehr sehen konnte, wandte er sich um und schritt mit großen, starken Schritten dem Haus seines Vaters zu. Er verhehlte sich keinen Augenblick, daß es ein heftiges Ringen geben würde zwischen ihm und dem Alten, aber er fühlte sich so stark und mutig, daß ihm nicht bange davor.

Im Flur traf Hans Barbara, welche mit einem Stroh Tischzeug aus der Waschkammer kam. Als sie ihn im matten Licht der altdeutschen bunten Glaslaternen, welche von der Decke herabhängten, erkannte, nickte sie ihm lächelnd zu.

„Ist gut, daß Du da bist, Hans, heute gibt es zum Abendessen gebackene Forellen mit jungen Erbsen, Dein Lieblingsgericht — die dürfen nicht stehen.“

In übermühtiger Laune umfaßte Hans die Alte und wuschelte sie einmal herum.

„Was scheren mich alle Forellen der Welt, Tante Barbara!“ lachte er. „Heute kann ich überhaupt nicht ans Essen denken.“

„Run — Du bist wohl —?“ sagte Barbara, nach Luft schnappend, und Hans fiel ihr ins Wort: „Der seligste Mann auf Erden, ja, das bin ich!“ Und auf ihren erstaunten Blick flüsterte er ihr heimlich ins Ohr: „Diesmal war ich nicht zu feig, nach dem Glück zu greifen. Du hattest ja tausendmal recht: Liebe ist besser als Haß! Und so Gott will, tanzt Du nun bald Hochzeitstuchen baden für die holdeste Frau auf Erden.“

216,20

Badonviller) den Franzosen am 28. Februar entrissenen Graben vor umfassend dagegen eingesehtem feindlichen Massenfeuer.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Murt konnte ein von den Russen im Anschluß an Sprengungen beabsichtigter Angriff in unserem Feuer nicht zur Durchführung kommen.

Vorstöße feindlicher Erkundungs-Abteilungen auch an anderen Stellen wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Die Beute von Durazzo.

WB Wien, 4. März. Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiet von Dubno versuchten die Russen gestern früh das linke Kwa-Ufer zu gewinnen. Sie wurden abgeschlagen.

Die in der feindlichen Presse immer wiederkehrende Nachricht von einer großen und glückselig fortschreitenden russischen Offensive am Dnjestr und bei Czernowih ist selbstverständlich völlig unwahr. Unsere Front hat dort seit einem halben Jahre keinerlei Aenderung erfahren.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig. Wie nunmehr feststeht, wurden bei Durazzo 34 italienische Geschütze und 11400 Gewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

G. M. G. „Möve“ im heimischen Hafen. Eine erfolgreiche Kreuzfahrt.

15 Dampfer aufgebracht, 200 Gefangene,
1 Million Mark Goldbarren.

* Berlin, 4. März. (W. B. Amlich.) S. M. Schiff „Möve“, Kommandant Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobien ist heute nach mehrmonatiger erfolgreicher Kreuzfahrt mit vier englischen Offizieren, 29 englischen Seesoldaten und Matrosen, 166 Köpfen feindlicher Dampferbesatzungen — darunter 103 Jüden — als Gefangenen, sowie einer Million Mark an Goldbarren in seinem heimischen Hafen eingelaufen. Das Schiff hat folgende feindliche Dampfer aufgebracht und zum größten Teil versenkt, zum kleineren als Präsen nach neutralen Häfen gesandt:

„Corbridge“, 3687 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Author“, 3496 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Trader“, 3609 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Ariadne“, 3500 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Dromonby“, 3627 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Farringford“, 3146 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Elean Macavish“, 5816 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Appam“, 7781 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Westburn“, 3300 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Horace“, 3335 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Flamenco“, 4629 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Edinburgh“, 1473 Bruttoregistertonnen (englisch),
(Segelschiff),
„Saron Prince“, 3471 Bruttoregistertonnen (englisch),
„Maroni“, 3109 Bruttoregistertonnen (französisch),
„Lugemburg“, 4322 Bruttoregistertonnen (belgisch).

S. M. Schiff „Möve“ hat ferner an mehreren Stellen der feindlichen Küste Minen gelegt, denen u. a. das englische Schlachtschiff „Edward VII.“ zum Opfer gefallen ist.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wenigstens 30 U-Boote im Mittelmeer.

* Rotterdam, 4. März. (T. U.) Wie der „Eclair“ auf Grund ihm zugegangener Nachrichten annimmt, müßten sich im Mittelmeer mindestens 30 feindliche U-Boote befinden, wodurch die Gefahr einer Sperrung der Zufuhren sehr gesteigert wird.

Wilson's Standpunkt.

* Washington, 3. März. (W. B.) Von dem Vertreter des Wolfischen Bureaus. Während noch keine amtliche Darstellung veröffentlicht worden ist, erklärte eine glaubwürdige Persönlichkeit, die über die Vorgänge in den Konferenzen zwischen Wilson und den Kongreßmitgliedern unterrichtet ist, daß Wilson den Senatoren und Repräsentanten gegenüber ausdrücklich den Standpunkt vertreten habe, die Vereinigten Staaten müßten sich in der Behandlung der Unterseebootsfrage an das bestehende Völkerrecht halten, weil, wenn ein anderer Weg eingeschlagen würde, die Vereinigten Staaten in dem Verkehr mit den fremden Nationen nicht den geraden Weg würden gehen können. Beide im Kriege befindlichen Parteien, sagte Wilson, begingen zur Wiedervergeltung für Taten der Gegenpartei Handlungen, die dem Völkerrecht nicht streng entsprechen. Die Warnung an die Amerikaner, sich von bewaffneten Handelsschiffen fernzuhalten, würde eine Anerkennung der Berechtigung, solche Schiffe anzugreifen, bedeuten.

Papier ist geduldig.

Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ erzählt und plügend verbreitet geflüstert, daß in den nächsten Wochen Großbritannien, Frankreich, Rußland und Italien wahrscheinlich (!) eine Erklärung unterzeichnen werden, daß keine der vier Mächte ohne Zustimmung der anderen einen Handelsvertrag mit Deutschland oder Oesterreich-Ungarn abschließen darf. — Was bedeuten solche törichte Beschlüsse während des Krieges. Ueber solche Stücken Papier wird die Zukunft mit ihren neuen Notwendigkeiten lächelnd hinwegschreiten. Uebrigens, wer hat die betreffenden Mächte denn schon zum Abschluß neuer Handelsverträge aufgefordert? Handelsverträge sind Interessenverträge und nicht Begeisterungsabmachungen. Das wird besonders England später den Leuten zu antworten wissen, die dann noch solche aus dem Rausch geborenen Abmachungen ernstnehmen.

* London, 4. März. (W. B.) Der heute veröffentlichte Marinevorschlag sieht ein Personal von 350 000 Mann vor. Das ist der einzige Ausschluß, den der Vorschlag gibt, denn für die einzelnen Dienstzweige werden wie im vorigen Jahre je 1000 Pfund, im ganzen 17000 Pfund, ausgegeben, sodaß sich die Regierung also freie Hand vorbehält.

Kriegsanleihe und Augenstände.

Ein Detaillist schreibt der Ftz. Bg.: „Es wäre für mich selbstverständlich, daß ich auch bei der vierten Kriegsanleihe soviel wie wir möglich zeichnen würde, nicht nur aus Pflichtgefühl heraus, sondern auch, weil es ein sehr gutes Geschäft ist. Leider ist mir das unmöglich. Schuld daran ist meine verehrliche Kundschaft. Ich habe am 1. Januar wie gewöhnlich die Rechnungen an meine zum größten Teil sehr wohlhabende Kundschaft herausgehen lassen und habe dabei dieselbe Erfahrung gemacht, die ich auch im Frieden immer machen mußte. Die Zahlung erfolgt ganz unglücklich stöckend. Wenn schon die Kundschaft nicht Rücksicht auf ihren Lieferanten nimmt, so sollte doch wenigstens die Tatsache, daß dadurch vielen unmöglich wird, dem Reiche das Seine zu geben, eine Aenderung dieser gedankenlosen Zahlungsweise veranlassen.“

* 20 Milliarden Mark Wert haben die preussischen Eisenbahnen. 7850 Stationen zählt die Staatsbahn, darunter nur 1400 Haltepunkte ohne Weiche. Durchschnittlich kommt auf je fünfsechshundert Kilometer Schienenlänge eine Station.

Lokales und Provinzielles.

* Montabaur, 6. März. (Erhöhte Papierpreise.) Nunmehr hat auch die Normalpapierkonvention die Preise für Normalpapier, das besonders in den Sorten 4a und 4b von den Behörden verlangt wird, mit sofortiger Wirkung um 20% erhöht. Beide Papierarten waren bisher in der Konvention nicht miteinbegriffen. Auch die Pergament-Konvention, die erst unlängst die Preise um 15 Mk. für 100 Kilo erhöht hat, soll in aller nächster Zeit eine weitere Preiserhöhung eintreten lassen.

Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse. In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparrer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgt. Die Berechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits zum 31. März. Um auch denjenigen, die z. B. nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse beliehen werden können, zu dem Zinssatz der Darlehenskasse (5%), gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszinssatz von 5%, gewährt. Dagegen können Hypothekengelder zum Zweck der Zeichnung nicht zur Verfügung gestellt werden, da sich der Hypothekenkredit nicht für solche Fälle eignet und die zur Verfügung stehende Mittel zur Befriedigung des normalen Hypothekenkreditbedürfnisses bereit gehalten werden müssen. Die Kriegsanleihe nimmt die Nassauische Landesbank unentgeltlich bis 31. Dezember 1917 in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung und löst die Zinsscheine sämtlicher Kriegsanleihen bei ihren 200 Kassen ein. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 42), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen, den 170 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgen. Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist zusammenzubringen, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird. Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 27 Millionen Mark, bei der zweiten Kriegsanleihe 42 Millionen Mark, bei der dritten Kriegsanleihe 48 Millionen Mark einschließlich der nachmaligen Beträge, die von dem Bezirksverband der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die vierte Kriegsanleihe ist für diese Institute der gleiche Zeichnungsbetrag vorgesehen, nämlich 20 Millionen Mark für die Sparkasse einschließlich der Spargerzeichnung, 5 Millionen Mark für die Landesbank und 5 Millionen Mark für den Bezirksverband. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirksangehörigen sich wiederum in gleicher Weise wie bei der letzten Anleihe an

der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine gute Kapitalanlage sichern.

+ Kammerfort, 3. März. Ein junger Mann unserer Gemeinde (der Sohn der Frau Anton Gassen) welcher zurzeit im Westen kämpft, wurde am 1. März zum Wismachmeister befördert, nachdem ihm im das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden ist.

** Aus der Diözese Limburg, 2. März. (Nachrichten.) Am 25. Februar d. Js. haben Seine Eminenzen folgenden Alumnus des hiesigen Priesterseminars die hl. Priesterweihe erteilt: Wilhelm Gassen aus Heferskirchen, Philipp Elzenheimer aus Schönbach, Gustav Espanion aus Oberrod, Felix Mainhardt, Heinrich Pascher von Hof Neurod bei Salzbach, Heinrich Spahn aus Klosterhöfe. — Mit Termin 1. Februar wurde Herr Frühmessereverwalter Kollmann Münster zum Pfarrvikar in Stahlfeld und Herr Thomas in Bad-Ems zum Frühmessereverwalter Münster ernannt. — Mit dem gleichen Termin wurden die Herren Kaplanen Johannes Roth von Schloßborn, Bad-Ems und Ferdinand Orth von Soffenheim, Frankfurt-Vornheim, sowie Herr Subregens Johannes Lindt in Hadamar als Kaplan nach Johannishaus ernannt. — Desgleichen wurden mit Termin 1. Februar die Reopresbyter Wilhelm Corzilius zum Kaplan in Schloßborn, Philipp Elzenheimer zum Kaplan in Schloßborn, Gustav Espanion zum Kaplan in Krievorn, Joseph Kollmann zum Kaplan in Billmar und Heinrich Spahn zum Regens im Bischöflichen Konvikt in Hadamar ernannt (Firmung.) Der Hochw. Herr Bischof beabsichtigt, laufenden Jahre die hl. Firmung zu spenden in Hadamar am 19. und 20. März, sowie in den Delanaville, Rüdesheim, Wiesbaden und in Höchst.

** Camberg, 1. März. In den städtischen Gärten werden 5000 Rußbäume gepflanzt.

** Wiesbaden, 1. März. Der Landesaus für den Regierungsbezirk Wiesbaden bewilligte in heutiger Sitzung zu Meliorationsarbeiten im Jahre 1914 50 000 Mk., für Flußregulierungen 10 340 Mk., für den Bau und Bereinigung der Rindviehtrasse im Bezirk 10 000 Mk. an vierzehn Vereine gegeben. An der Kriegsanleihe beteiligt sich der Bezirksverband mit Millionen Mk. An Zuschüssen für Gemeindegemeinschaften werden insgesamt 139 500 Mark und für Zweck-Armenwesen 10 000 Mk. bewilligt.

** Gerichtsassessor Dr. Schloffer von Dillenburg als juristischer Hilfsarbeiter bei der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden angenommen worden.

— (Die Zeitung im Felde.) Die Zahl der Zeitungsabonnements, die von unseren Feldgrauen oder von Angehörigen bestellt worden sind, ist für das erste Kriegsjahr festgestellt worden. Sie beträgt 80 Exemplare. Im Kriege 1870/71 betrug die Zahl Zeitungsabonnements 26 000.

Ehrentafel.

Aus einem Berichte des Wachtmeisters Schwabe aus Barmen über einen Patrouillenritt im Osten.

Schon acht Tage lang weilten wir in Feindesland, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, unsere Waffen mit denen des Gegners zu kreuzen. Wir langten am 19. August 1914 nach anstrengender Marsch um 10 Uhr vormittags in dem Dorfe Schunska an und freuten uns, etwas Ruhe für Mann und Pferd zu finden. Dort stand uns jedoch bevor, endlich sollte der Augenblick für Beirückung unseres Latendranges gekommen sein.

Um 12 Uhr mittags ließ unser Führer, Leutnant d. R. aus Hannover von der Kav.-Gr.-Abt. antreten und nun folgte der Befehl: „Freiwillige zu einer Patrouille vor!“ Der Ruf lautete auf Zerstörung der Bahnlinie Bodz.-Warschau weitgehendste Unterbrechungen der feindlichen Fernsprechkabel.

Die Patrouille sollte aus 1 Offizier und 5 Reitern bestehen und sollte solche Beute, die mit Sprengstoffen umzugehen wurden genommen. Zu meiner Freude gehörte ich zu den Erwählten. Um 3 Uhr nachm. ritten wir ab und kamen bei brechender Dunkelheit in die Nähe der Stadt Bodz. Wir links um die Stadt und kamen nach einer weiteren Etappe in einen Bachabschnitt, dessen Uferberge vermutlich von feindlichen Sicherungsposten besetzt waren. Kurz entschlossen holten wir aus einem abgelegenen Gehöft einen Bauern, der uns über ein Hindernis hinweg helfen mußte. Endlich fanden wir 12 Uhr eine Unterlunft, es war in einer einsamen Wassermühle, die gut bewirtet wurden. Leider hatte ich die Reise mit einem Fuß angetreten, der mich hinderte, den Stiefel anzuziehen. Ich hatte mich mit Verschlimmerung eingetrudelt, doch der ehrenvolle Auftrag ließ mich jeden Schmerz überwinden.

Wiederum ritten wir Stunde um Stunde und endlich um 10 Uhr vormittags kam unser Ziel in Sicht. Lustig ging es zu. Telegraphenstangen und eine Leitung nach der anderen mußte man abreißen. Schließlich kamen wir an die erste Bahnbrücke der zur Sprengung übertragenen Strecke. Doch bis dahin unternahm uns unser Ehrgeiz zu einer 20 Kilometer weiter entfernten für eine Sprengung noch besser geeigneten Stelle des Bahnhofs. Wahrlich, die 20 Kilometer, die wir mehr zurückgelegt hatten, uns nicht gereuen, denn diese Brücke war bei weitem größer, länger, als die an unseren ersten Haltepunkten, zudem bot ein ihr hinziehender Bach ein erhebliches Hindernis für die Sprengstoffherstellung. Nur 10 Minuten blieben uns, dann mußte wir von einem russischen Bahnposten, der die Strecke rasch herausbekommen hatten, der Zug kommen. Da man von dem Boden aus die wirkfamste Sprengstelle nicht erreichen konnten, ließen mich meine Kameraden an mitgenommenen Beutegeldern so weit herab, daß ich die günstigste Sprengstelle erreichen konnte. Auf dem gleichen Wege wurde mir auch ein Material zugeführt. In allerletzter Zeit konnte ich noch „Fertig zum Zünden!“ rufen. Nachdem ich die Zündschnur angezündet hatte, wurde ich schleunigst emporgeholt; nun ging es auf die Brücke und im Galopp 200—300 Meter fort. Da — ein gewaltiger Knall und — gelungen! Die Brücke war mitten auseinandergerissen. Plötzlich ein Ruf unseres Postens: „Kojaken!“ Ha, sie waren etwa 90 an der Zahl, gegen uns 6 Reiter. Umringt von ihnen hatten wir nur den Sumpf offen vor uns. Ergeben gegen Übermacht? Nein, niemals. „Vorwärts!“ rief unser Führer vorwärts mit den Waffen in der Hand dem Feinde entgegen. Dann war, wie ich nicht, denn gemeinsam mit unserem Führer einem Reiter stürzte ich in ein Wasserloch. Aber sofort

uns empör und in der nächsten Minute sahen wir wieder im Schilde trachten hinter uns her und einer von uns sank mitten vom Pferde. Endlich am folgenden Tage gelangten wir in unsere Kameraden. Die Hälfte unseres Häufleins zu unserer Truppe. Mit dem stolzen Bewußtsein, eine schwierige Aufgabe glücklich zu haben, meldete unser Führer: „Zerstörung der Bahn- und Locomotivschaden ausgeführt.“ Ungefähr 270 Kilometer hatten wir auf dem dreitägigen Patrouillenritt zurückgelegt.

Zu unserer Freude fanden sich später zwei der vermischten Kameraden nach langem Umherirren bei der Truppe ein, so daß einer der Teilnehmer der Patrouille in die Hände der Kosaken übergeben war.

Am Morgen für den Erfolg erhielten wir das Eisene Kreuz 2. Klasse und gehörten damit zu den ersten, welchen diese Auszeichnung zuerkannt wurde.

Ab schlagen eines englischen Angriffes.

Am 18. September machte sich eine Steigerung des feindlichen Angriffes fühlbar, es war der Beginn der englisch-französischen Herbstoffensive. Vom 21.—25. September beschossen die Engländer besonders heftig die Gräben mit kalibrieren aller Größen. Die Beschießung lag auf der Mine eines jeden Soldaten, die Stunde erwarteten Angriffes schien gekommen.

Der 25. September brachte schon in aller Frühe eine bis dahin nicht erlebte heftige Kanonade. Die Schützengräben waren lange Zeit in eine einzige dicke Rauchwolke gehüllt. Besonders die 1. Kompanie des Nachbar-Regiments wurde arg mitgenommen. Die Beschießung warteten die alarmierten Reserve auf den Augenblick, um dem Gegner deutsche Kraft und Energie zu zeigen.

Die Gelegenheit kam. Schon zeitig am Tage durchschloß die englische Artillerie den Einbruch der Engländer in die Nachbarkompanie. Die Beschießung lag auf der Mine eines jeden Soldaten, die Stunde erwarteten Angriffes schien gekommen.

Die 10. Kompanie erhielt den ehrenvollen wichtigen Auftrag, die Nachbarkompanie eingebrochenen Feind wieder zu vertreiben. Rask war die Kompanie, trotz des feindlichen Artilleriebeschusses und dank der Aufräumungsarbeiten der 11. und 12. Kompanie zur Stelle. Freiwillige Handgranatentrupps hatten sich gebildet, geführt von den kriegserprobten Vizefeldw. Wendler und Müller-Stello. Seidel aus Reinsig.

In den vordersten Reihen der Seinen, vorbildlich für jeden, führte der Hauptmann seine Leute. Schon war ein Teil der Seinen frei vom Feind, als er selbst verwundet wurde. Ein Leutnant übernahm die Kompanie. Er drang mit seiner tapferen Abteilung im Kampfgraben vor, während Offizier-Stello. Seidel die Beschießung fortsetzte, wobei es ihm durch großen Schweiß und Mut gelang, die englischen Sprache glückte, eine größere Zahl Engländer zu Gefangenen zu machen. Der freche Eindringling, der sich zu Gefangenen zu machen. Der freche Eindringling, der sich zu Gefangenen zu machen. Der freche Eindringling, der sich zu Gefangenen zu machen.

Tapferes und kameradschaftliches Verhalten.

Am 19. Dezember 1915 lebte der Unteroffizier Weis aus Reinsig, von einer Offizierspatrouille zurück, als er bemerkte, daß ein verwundeter Kamerad, der auf den Mauerresten eines der feindlichen Linien befindlichen Gefechtes lag, sich durch Handbewegungen bemerkbar zu machen suchte. Unteroffizier Weis beachtete ihn aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. In dem Gefechte, das aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. In dem Gefechte, das aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. In dem Gefechte, das aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Vermischtes.

uk. Dem Frühling entgegen! „Und dräut der Winter so sehr mit tropigen Geberden, und streut er Schnee und Eis umher —; es muß doch Frühling werden.“ Dieses alte Sprichwort feiert in jedem neuen Jahre seine Auferstehung, denn in ihm kommt so recht alle Zuversicht auf das endliche Eintreten des lang ersehnten Frühlings zum Ausdruck. Vorwiegend freilich gewahren wir von warmer Frühlingssonne und bunter Frühlingsherrschaft noch nicht viel. Doch wer zu kaufen und zu deuten versteht, gewinnt doch den Eindruck, daß es nunmehr mit der Herrschaft des Winters zu Ende geht. Was rauschen so geschäftig die Quellen und Bäche zu Tal? Was verraten die frischgrünen Spuren feuchter Blättergründe? Warum wagen sich so tief schon die silbernen Röhren der Pal- oder Salweide hervor? Deutet nicht das Anschwellen der Knospen darauf hin, daß der Saft in die Bäume steigt? Horch — und klang nicht schon ein lautes Vogelgeklirr? Dem Frühling entgegen! Lange kann nicht mehr dauern, bis der schöne, junge, Blumenstreuende Frühling seinen Einzug hält! Und wenn der grimmige Winter besonders trübe Schatten warf, wer seelisch oder körperlich ist, denke noch eines anderen Dichtermotives: „Ueber ein Kissen liegt deine Kammer voll Sonne.“

uk. März! Dem Monat März wird im Volksglauben, in Wetterpropheten und bauerlichen Redewendungen eine hohe Bedeutung beigemessen. Die Germanen betrachteten ihn als einen wichtigen Zeitabschnitt; wenn der Frühlingsgott Donar mit seinem glühenden Hammer noch heißen Ringen die Frost- und Reifrufen, die Sturm- und Hagelrufe aus

dem Lichte trieb, wenn Frau Holle in der weißen Mittags-sonne sich badete und kammte, nahen die Zugvögel aus fremden Zonen als Botsboten des beginnenden Frühling. Die Schwärze, als Vermittlerin zwischen Hölle und der Menschenwelt, stand in hohem Ansehen und das Einfließen galt als günstige Vorbedeutung. Der 22. März wurde als der festliche Siegestag begangen, an dem den Lichtgottheiten geopfert wurde. Ausgelassene Freude herrschte in den Gauen, daß die Mächte des Lebens und des Lichtes über das Reich des Todes und der Finsternis triumphieren durften. Vom Lenzgenz, d. i. Längerwerden, hat diese Zeit den Namen Lenz erhalten. Auch für den Bauer war der März von maßgebender Tragweite. Das stürmische Gesehe des Winterkönigs mußte an den Frühling die Herrschaft abgetreten haben, wenn nicht trübe Ahnungen in der Seele des Landmannes aufsteigen sollten.

uk. Witterungsregeln im März. So viel Nebel dicht im März plagen, so viel Gewitter nach hundert Tagen. — Viel und langer Schnee: viel Heu, mager Korn und dicke Spreu. — Märzschnee tut Bäumen, Blüß und Früchten weh. — Josef's Tag (19.) klar, gib's ein fruchtbar Jahr. — Marien (25.) pustet's Licht aus und Sankt Michael (29. September) steckt es wieder an. — Ist am Ruprecht (27.) der Himmel rein, wird es auch im Juli sein. — Rupertus man raupen muß. — Ein Lot Märzschnee ist ein Dukatens wert: doch allzu frühes Laub wird gern vom Frost zerstört. — Auf Märzschnee folgt kein Sommerregen. — Wenn März und April zu trocken und licht, so gerät das Futter nicht. — Trockner März, April naß, Mai lustig und von beiden was, bringt Korn in den Saß und Wein in das Faß.

uk. „Märzschnee kostet das Lot einen Taler.“ Allerdings ist damit Straußstaub nicht gemeint. Die Landwirtschaft jedoch sieht es sehr gern, wenn, wie jetzt beim Einfallen der Sommerhalbmächte, der Staub hinter den Eggen aufwirbelt. Dieser soll, biblisch gemeint, den obigen Wert besitzen. Eine uralte Bauernregel meldet über die Sache: „Wenn die Gerste eingelebt (staubig, trocken) eingelebt und der Hafer eingelebt (klebrig, naß) eingelebt, so ist die Ernte gut.“

★ Was den Soldaten vertriebslich macht. Dem Briefe eines Offiziers an der Front entnehmen die „Kriegs-Korrespondenz“ des Eo. Preßverbandes für Deutschland folgende Zeilen: Auch das Ausbarren mit schlechtem Wetter und mangelhafter Verpflegung nehmen die Leute hin. Man schimpft, und nachher ist alles wieder gut. Nur eins gibt es, das sie des Krieges überdrüssig macht, das weder Sieg noch Sonnenschein und gute Verpflegung auslöscht. Das sind die Jammerbriefe von Zuhause. Gewiß mag in kinderreichen Familien, wo an Stelle des fleißigen Ernähmers die klagliche Unterstützung getreten ist, die Not groß sein. Bei den weitaus meisten ist dies aber, wie ich auf Grund näherer Nachfragen weiß, nicht der Fall, oder zum mindesten steht die Not in keinem Verhältnis zu dem Gekammere. Viele Frauen würden es aus Liebe zu ihren Männern lassen, wenn sie wüßten, was sie damit anrichten. Erst kürzlich las ich: „So schlimm ist es ja nicht. Hätte ich gewußt, daß Du Dir darüber solche Gedanken machst, so hätte ich es gar nicht geschrieben, denn eigentliche Not habe ich ja nicht, ich muß mich nur sehr einschränken.“ — Also immer wieder, führt die genannte Korrespondenz fort, das alte Lied von den leidigen Klagebriefen! Es wäre lächerlich, behaupten zu wollen, wir lebten jetzt im Frieden. Aber von uns allen spürt am eigenen Leibe, daß es an allerlei fehlt, was man nicht eben gern entbehrt. Aber wo herrscht denn „Not“? Müßten wir daheim uns wirklich erst von denen im Felde darüber belehren lassen, mit wie wenig man auskommen kann, wenn es sein muß? Dort draußen vor dem Feinde, wo nicht in erster Linie Essen und Trinken, sondern Patronen und Granaten nachgeschossen werden, da kann man wohl mitunter von Not reden. Aber hier Zuhause? Einschränkung ist noch lange keine Not. Und obendrein ist es in der Tat oft „gar nicht so schlimm“ gemeint mit manchen Klagen, die täglich hinausgeschrieen werden an Mann und Bruder. Das entschuldigt nichts, denn die Wirkung bleibt die gleiche. Es macht den Kämpfer im Felde, der solche Jammerbriefe für bare Münze nimmt, in hohem Maße vertriebslich, lesen zu müssen, daß daheim „Not“ herrscht; es lähmt seine beste Kraft. Schreibt keine Jammerbriefe ins Feld, denen draußen zuliebe und um der großen und heiligen Sache willen! Seid Kämpfer und seid stark!

uk. Die Fenster auf! Hu, wie wird dir, lieber Leser, bei diesem Ruf jetzt in der wahrhaft unheimlichen Winterkälte? Und doch bleiben wir auch jetzt, wo das Quecksilber so niedrig steht, daß, wäre daselbst ein vielbegehrtes Spekulationsspiel, sein niedriger Stand zu einem allgemeinen Krach führen müßte, bei der Mahnung: die Fenster auf! Freilich ist das nicht gar so böse gemeint. Die Mahnung wendet sich nur an diejenigen törichten Menschen, welche glauben, es sei gut und ihnen dienlich, daß sie bei der jetzigen kalten Witterung ihre Wohnungen so gut wie hermetisch verschlossen halten. Das ist höchst töricht. Jede Wohnung soll auch bei strenger Winterkälte täglich einmal tüchtig gelüftet werden. Zwar bedauern die Hausfrauen, daß da die schöne Wärme zu den Fenstern hinausgeht; aber diese Klage ist sehr unangebracht, denn ein Zimmer, in welchem sich Stäube befindet, ist überhaupt nicht bewohnbar. Also das Lüften der Zimmer erhöht die gute Heizbarkeit derselben.

uk. Mit dem März beginnt die Tageslänge schon dem ersten Drittel des Oktober gleich, die Temperatur freilich ist im Durchschnitt gegen diese herbstliche Zeit an Wärme und Beschäftigung noch sehr merkbar zurück, sie ist durchschnittlich der vom November gleich, nur hat dieser mehr Nebel und trübes Wetter und jener mehr helle Tage. Der März ist nach den meteorologischen Beobachtungen ein verhältnismäßig trockener Monat, mit einer durchschnittlichen Regenhöhe für Deutschland von 19,27". In Pommern und Brandenburg ist er sogar der trockenste Monat vom ganzen Jahre. Die mittlere Temperatur beträgt für Deutschland in der ersten Hälfte 2,3 Grad Reaumur, in der zweiten Hälfte aber schon 4 Grad.

* Nicht aus der Fassung zu bringen. Logismartin: „Seht, ich bin mir schon sechs Wochen nicht schuldig, Herr Zippel. Das kann doch unmöglich so bleiben!“ — Student: „Bleibt ja auch nicht so, beste Frau Müller — in acht Tagen sind's sieben!“

* In der Schule. Lehrer: „Was fährst du denn so unruhig auf deinem Platz herum, Meier, du hast wohl heute deinen schließlichen Tag?“

* Verschau. „Was ist denn aus dem Verfahren Ihres Mannes, Kunstbutter zu machen, geworden?“ — Es ist eingestellt worden.

* Der Lebensmittelpreiser. „In Friedenszeiten hätte ich's ja schließlich auch mal zu einer Billa gebracht, aber länger hält's halt dauern.“

* Ergebnis. „Was wird wohl aus dem Balkanfeldzug noch werden?“ — Weiß nicht. Bis jetzt ist ein Balkanzug daraus geworden.

Die Königl. Oberförsterei Montabaur
verkauft Samstag, den 11. März 1916 von vormittags 10 1/2 Uhr an in der Gastwirtschaft von Quirnbach zu Rosheim aus dem Distr. Nahlberg an Brennholz:
Buchen: 228 Rm. Scheit- und Knüppelholz, 2490 St. Wellen III. Cl. Die Holznummern 1 bis 5 werden nicht verkauft.

Holzversteigerung.

Freitag, den 10. März d. Js.,
vormittags 10 Uhr anfangend,
werden im **Hollerer Markwald**,
Distr. Seel:

254 Rmtr. Buchen-Scheit- u. Knüppelholz,
3650 Buchen-Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Sammelplatz: Emserstraße am Saatkamp.

Holler, den 6. März 1916.

Der Bürgermeister:
Weidenfeller.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 7. März dieses Jahres,
vormittags 10 1/2 Uhr anfangend,
werden in hiesigem Gemeindefeld,
Distr. Rothel 3:

6 Stück Eichen-Stämme von 4,33 Festmeter,
2 Stück Kirschbaum-Stämme von 1,99 Festmeter,
36 Raummeter Eichen-Schichtholz,
101 Stück Nadelholz-Stämme von 27,33 Festmeter,
46 Stück Nadelholz-Stangen 1r Klasse,
33 " " " 2r "
6 " " " 3r "
10 " " " 4r "

Brennholz:

46 Raummeter Eichen-Scheit,
166 " " " Knüppel,
3495 Stück eichene Wellen,
87 Raummeter Buchen-Scheit,
20 " " " Knüppel,
1580 Stück buchene Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Der Anfang wird mit dem Nutholz gemacht.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Reuterod, den 2. März 1916.

Der Bürgermeister:
Blum.

Tüchtige Maurer, Erdarbeiter u. Handlanger

sucht zu einem größeren
Neubau der „Industrie-
Grenzhausen“

Baugeschäft
Nikolaus Schaaf,
Ballendar.

Nähere Auskunft wird auf
der Baustelle in Grenz-
hausen erteilt durch die
Polierzeit und Staudt.

Wir suchen einen gut beanlagten jungen Mann

in die Lehre
gegen sofortige Vergütung.

Vorschußverein

in Serfchach (Westerm.)

Eine Viehwage
gebrauchte
zu verkaufen.

Peter Hölzen II.,
Reuterod (N.-Westerm.)

Kaufe jedes Quantum gesunde Nespel

zu den höchsten Preisen.
Nehme dieselben an Ort und
Stelle ab. Postkarte genügt.

Jacob Witz,
Weis bei Engers.

Für Aschermittwoch

empfehle
frischen holländer
Angel-

Schellfisch,

Cabeliau,

Bratschellfisch,
gewässerten

Stockfisch

sowie
frische Nordsee-
Muscheln

Pfund 10 Pfg.
Franz Spielmann,
Montabaur.

Maurer und Erdarbeiter

sucht
Schachtmeister Ferdinand.

Melden auf Baustelle in
Vendorf.

Fabrik-Direktor Otto.

Tüchtiges Mädchen,

das alle Hausarbeit versteht,
sodort gesucht.

Frau Landrichter Eickhoff,
Neuwied, Rheinstraße 72.

Stundenmädchen

sodort gesucht. Näh. in der
Geschäftsstelle des Kreisschl.

Zeichnungen auf die 4. Kriegsanleihe

nimmt kostenlos entgegen
Herfchbacher Vorschuf-Berein
zu Herfchbach.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 9. März d. J. Jahres,
vormittags von 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ab,
kommen in hiesigem Gemeindeveld,
an der Straße Moschheim-Deuterod:
36 Raummeter Eichen-Klafterholz,
215 Buchen-
2600 Stüd' bergl. Wellen
zur öffentlichen Versteigerung.
Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Be-
kanntmachung ersucht.
Moschheim, den 3. März 1916.
Der Bürgermeister.

Noch einige gewandte, junge Mädchen gesucht.

Nach Einarbeitung lohnenden Akfordverdienst.
Westerwälder Eisengießerei und Maschinenfabrik
Jos. Olig.

Für einen 14-jährigen
Jungen wird ein tüchtiger
Lehrmeister
im
Schuhmacher-Handwerk
gesucht. Offerten unter J. F.
an die Geschäftsstelle des
Kreisblattes.

Ein jüngeres
Stundenmädchen
für sofort gesucht. Näheres
in der Geschäftsstelle d. Bl.

Suche einen gut erhaltenen
5 P. S.

Elektromotor

220 Volt Gleichstrom. Fabri-
kat A. C. G. Offerten unter
R. B. 200 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Hochträchtiges

Rind (Lahnrasse)

gut eingefahren, steht zu
verkaufen bei
Peter Sabel, Eschelbach.

Einige
Auten **Gartenland**
zu pachten gesucht.

Angebote unter R. R. an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Todes-Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb am
5. März in Coblenz, nach einer zwei Tage vorher erfolgten
Operation, meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute
Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Joseph Leuthner

Adelheid geb. Müller,

im Alter von 53 Jahren, wohl vorbereitet durch einen christ-
lichen Lebenswandel und versehen mit den Sterbesakramenten
der katholischen Kirche.

Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der Hinterbliebenen:

Joseph Leuthner.
Adelheid Strüder geb. Leuthner.
Joseph Leuthner.
Wilhelm Strüder, Oberlehrer
und ein Enkel.

Montabaur, den 6. März 1916.

Die Beerdigung findet besonderer Umstände halber erst
Mittwoch den 8. März, vormittags um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr statt. Das
Traueramt wird Mittwoch, den 8. März, morgens 9 $\frac{3}{4}$ Uhr, in
der Pfarrkirche zu Montabaur abgehalten.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Ein

Oetker-Pudding

aus Dr. Detker's Puddingpulvern ist eine ganz vorzügliche
Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf
den Tisch gebracht werden kann.

Nahrhaft
wohlschmeckend.

Billig
leicht herzustellen.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Auf- u. Umfärben

aller Kleidungsstücke
in ungetrenntem Zustande
in jeder beliebigen Farbe
führt schnellstens aus

Färberei Bayer,

Montabaur,
Bahnhofstrasse 6.

Zeichnungen auf die 4. Kriegsanleihe

nimmt zu Originalbedingungen kostenfrei entgegen
Vorschufverein zu Montabaur

e. G. m. u. S.

(Zeichnungsschluss: 22. März.)

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe
zu 98,50

oder

**Viereinhalbprozentige auslosbare
Deutsche Reichsschatkanweisungen**
zu 95.

Die Kriegsanleihe ist
das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparrer
sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen all unsere Feinde
die jeder zu Hause führen kann und muß
ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von **Hundert Mark**
bis zum 20. Juli 1916 zahlbar
ermöglicht **Jedem** die Beteiligung.

Man zeichnet
bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers,
den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesell-
schaften, den Kreditgenossenschaften
oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!
Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein
abgedruckten Bedingungen.